

Hilfe im Sinne des Bäckermeisters

Hannover. Wohnen für Arme citynah: Seit mehr als 100 Jahren ist das in der Johann Jobst Wagenschen Stiftung möglich. Zuletzt allerdings nur noch in leidlich akzeptablem baulichen Zustand. Zugig, kalt und feucht war das Leben in dem alten Gemäuer am Anfang der Spinnereibrücke. Nach zweijähriger Sanierungsarbeit sind die 80 Kleinstwohnungen für Bedürftige jetzt auf neuestem Stand: Energetisch saniert, modernisiert, mit modernen Wlan- und Rundfunkempfangssystemen ausgestattet. Den Abschluss der Renovierungen haben Bewohner, Unterstützer und allerlei Prominenz jetzt im Innenhofgarten der Stiftung gefeiert. »Die Kapitalien und Zinsen« seines Vermögens sollten, so hatte der hannoversche Bäckermeister Johann Jobst Wagener 1784 mit seinem Tode verfügt, »auf ewige Zeiten den armen, kranken, notleidenden und ratlosen« Bewohnern der Calenberger Neustadt helfen, stellte Stiftungsvorsteher Reinhold Fahlbusch (rechts im Bild) den Auftrag klar. Und so gibt es neben dem renovierten günstigen Wohnraum heute auch Sozialarbeit für die häufig physisch wie psychisch kranken Bewohnerinnen und Bewohner. »Die Relevanz der Stiftung ist ungebrochen von Bedeutung«, sagte Oberbürgermeister Stefan Schostok (Bild mitte). Hannover stehe vor enormen Herausforderungen des Wohnungsmarktes. »Wohnen ist ein Menschenrecht, wir müssen Wohnraum für alle schaffen, für Studierende, Familien, Geringverdiener und Senioren.«

Asphalt-Magazin 07/17

Dass nun 80 der allerärmsten im Stiftungshaus wunderschön am Fluss und citynah wohnen, freue ihn besonders. »Denn auch diese Menschen haben es verdient, an einem schönen Ort zu wohnen«, so Schostok. Fahlbuschs Co-Vorsteherin Gunda Pollock-Jabbi betonte, dass die weitere Arbeit der Stiftung nur mit vielfacher Unterstützung und Ehrenamt als Wohnpaten, Kreativgruppenleiter oder Begleiter der Bedürftigen zu Ämtern und Arztpraxen möglich sei. **MAC**

